

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **61/62 (1913)**

Heft 18

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

werden, die bis 5 m unter den Fussboden des Chors reichte. Da bei der Unterfangung der Strebepfeiler (Abb. 22) diese Tiefe bereits in Betracht gezogen worden war und von den Turmfundamenten der richtige Abstand beobachtet werden konnte, so liess sich diese Arbeit ohne Schwierigkeiten und Nachteile durchführen. Die später eingebauten Betonwände und Betonböden bilden jetzt eine willkommene Verstrebung der ganzen östlichen Anlage. Gleichzeitig mit diesen Arbeiten nahm man den alten Dachstuhl ab, versah die ergänzte Schwelle mit einer $\square$ -Eisen-Armierung und führte nun einen zünftigen Dachstuhl mit dem alten Material auf, das im Verhältnis wenig Ergänzungen bedurfte und jetzt einwandfrei abgeunden ist. Am Turmhelm fanden sich mehr Schäden vor, als nach dem Bericht des 1884 beschäftigten Dachdeckers zu erwarten war. Das morsche Konstruktionsholz und die Verschalung mussten ausgetauscht werden; auch der Blechschuppenmantel, der zum grössten Teile von 1743 herstammte, ist gänzlich erneuert worden. Von Interesse ist noch die Kaminanlage mit Schoferelementen, die aus ästhetischen Gründen in die südliche Turmwand eingebettet werden musste (Abbildung 3). Man wählte diese Konstruktion, da die isolierenden Hohlräume der Elemente nachteilige Einflüsse der Wärme entweichender Rauchgase auf die Wandbemalung verhindern.

Als eidgenössische Experten amtierten die Herren Architekten Dr. Camille Martin in Genf und v. Rodt in Bern. Die bei den Arbeiten ausser den bereits genannten Malern Mürger, Vögtli und Riesen zu erwähnenden Fachleute sind: Die Bauunternehmung Hadorn & Hauser, Zimmermeister Carl Schiegg, Spenglermeister Teutsch, Dachdecker Hadorn, Gipsermeister Siegfried, Maler Bolliger und die Zentralheizungsfirma E. Pärli & Cie., sämtliche in Biel.

Miscellanea.

Die LIV. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure findet vom 23. bis 25. Juni 1913 in Leipzig statt, wo am 21. und 22. Juni der Vorstandsrat im Zentraltheater zur Erledigung einer Reihe geschäftlicher Angelegenheiten tagen wird.

An der Hauptversammlung, die ebenfalls im Zentraltheater stattfindet, werden neben der Entgegennahme der Geschäftsberichte und der Behandlung der daran anknüpfenden Vorlagen folgende Vorträge gehalten: Am 23. Juni Professor Dr. phil. D. Lamprecht über „Die Technik und die Kultur der Gegenwart“; Dr. W. F. M. Goss, Präsident der Am. Soc. Mech. Eng., über „Engineering development and human welfare“. Am 24. Juni Professor Dr.-Ing. Schlesinger

über „Betriebsführung und Betriebswissenschaft“; Herr James X. Dodge, vormaliger Präsident der Am. Soc. Mech. Eng., über „Industrial management“; ferner Vorführung von Lichtbildern aus der deutschen Technik und Industrie. Am 25. Juni Professor M. Buhle über „Seilschwebebahnen für den Fernverkehr von Personen und Gütern“; Dipl.-Ing. C. Michenfelder über „Richtlinien für die Gestaltung von Nahtransporten“.

Das Programm der geselligen Veranstaltungen sieht neben dem Besuch der *Baufachausstellung*, sowie des Völkerschlachtdenkmal und dem offiziellen Festessen Konzerte im Gewandhaus, Gartenfest im Palmengarten, Besichtigung von Leipziger Maschinenfabriken usw., sowie einen gemeinsamen Ausflug nach Kösen vor. Für die Damen ist wie üblich durch ein besonderes Programm gesorgt. Die Festkarte ist für Herren mit 20 M., für Damen mit 15 M. festgesetzt. Einer beschränkten Anzahl von Teilnehmern ist Gelegenheit zur Fahrt mit einem Zeppelin-Luftschiff (ermässiger Preis von rund 90 M.) geboten. Anmeldungen dafür sind zu richten an den Vorsitzenden des Leipziger Bezirksvereins Herrn Dr. Kruft in Leipzig-Stötteritz.

Kraftwerksausnutzung im Grossbetriebe von Licht- und Kraftversorgungen. Im Aufsätze „Ueber die Kraftwerksausnutzung beim zukünftigen elektrischen Betrieb der Schweiz. Eisenbahnen“ (in Band LXI, Seite 86 ff.) haben wir die Ausnutzungsverhältnisse bestehender Bahnkraftanlagen verglichen mit denjenigen von Anlagen schweizerischer Licht- und Kraftverteilungen von ungefähr gleicher Grösse. Es ist nun bemerkenswert, festzustellen, dass amerikanische Grosskraftwerke normalerweise, bezw. dann, wenn sie nicht infolge von Reserve- oder Akkumulierverhältnissen eine besondere Stellung einnehmen, trotz der wesentlich grösseren Leistungen und Energiemengen nur unwesentlich günstigere Ausnutzungsverhältnisse ergeben, als die von uns aufgeführten von mittelgrossen und kleinern Anlagen. So können wir nach neuern Angaben in „Electrical World“ und „Elektrische Kraftbetriebe und Bahnen“ folgende Angaben aufführen:

	Maschinenleistung in <i>kw</i>	Ausnutzungs- verhältnis
Commonwealth Edison, Chicago . . .	233 000	0,39
New York Edison	189 726	0,31
Philadelphia Electric	65 489	0,32
Boston Edison	60 143	0,31
Brooklyn Edison	42 500	0,34

Dabei ist die angegebene Maschinenleistung diejenige, die im Kraftwerk für die Spitzendeckung bereitgestellt wurde und konstant verfügbar ist, genau wie für unsere früheren Aufstellungen. In den Zahlen für Chicago ist eine Energieabgabe an Bahnunterwerke mit Umformung eingeschlossen, in denjenigen für New York dagegen nicht.

W. K.

Vertrustete Wissenschaft. Unter dieser Ueberschrift finden wir in der „Frankfurter Zeitung“ vom 27. April eine Notiz, die einen erschreckenden Einblick gewährt in die demoralisierende Einwirkung alles absorbierender, übergewaltiger Elektrizitätsunternehmungen auf die wissenschaftliche Mitarbeit in diesem Gebiete. Wie lange und wie weit werden auch unsere Gelehrten und Forscher der drohenden Hochflut Stand halten können?

Genannte Zeitung schreibt: „Bei der zweiten Lesung der Regierungsvorlage über die Elektrifizierung der Berliner Stadt- und Ringbahnen im preussischen Abgeordnetenhaus machte der Abgeordnete v. Pappenheim über die von der Kommission gehörten Sachverständigen nach dem stenographischen Bericht folgende bemerkenswerten Ausführungen:

Von der Nennung der Namen (der Sachverständigen) sehe ich namentlich deshalb ab, weil bei der Vernehmung dieser Sachverständigen eine auffallende Erscheinung insofern zutage trat, als die *Autoritäten*, die wir auf *elektrischem Gebiete* um ihre Äusserungen und sachverständigen Urteile baten, fast jedesmal den Wunsch äusserten, diese ihre Stellungnahme nicht in der Öffentlichkeit zu betonen oder sie dabei zu nennen, weil sie bei dem übermächtigen Konzern, der hinter dieser Regierungsvorlage unzweifelhaft stand, für ihr weiteres Fortkommen in ihrer Wissenschaft und in ihrem Gewerbe Schaden zu erdulden hätten.

In der elektrotechnischen Industrie ist es also bereits so weit gekommen, dass Sachverständige, die

Die Wiederherstellung der Stadtkirche in Biel.

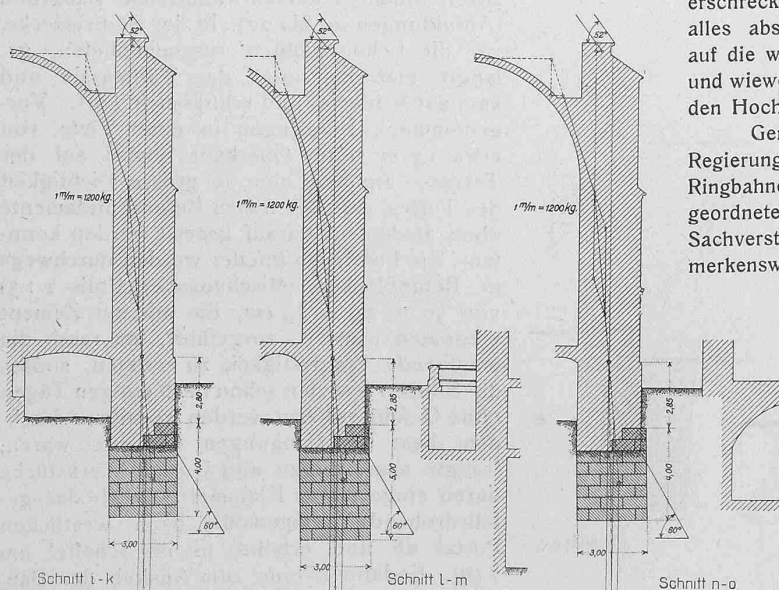


Abb. 22. Vertikalschnitte durch die Strebepfeiler des Chors. — 1:300.

ausserhalb der grossen Konzerne stehen, persönliche Nachteile befürchten, wenn sie eine von den geschäftlichen Interessen der Elektrokonzerne abweichende Meinung öffentlich äussern.“

Schadenfeuer im Kraftwerk Wyhlen. Am Donnerstag den 24. April, abends 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, schlug der Blitz in eine der 44 000 Volt-Hochspannungsleitungen in der Nähe des Kraftwerks Wyhlen der Wasserkraftanlage Augst-Wyhlen. Dies hatte zur Folge, dass der an dieser Leitung angeschlossene Hochspannungs-Oelschalter im neuen Schalthaus platzte und das Oel Feuer fing. Der dabei verursachte starke Rauch liess vermuten, es stehe das ganze Schalthaus in Brand. Glücklicherweise konnte aber der Brandausbruch auf einen kleinen Teil der Hochspannungs-Schaltanlage beschränkt und bis abends 9 Uhr unter Beizug von zwei mit Rauchschutzmasken ausgerüsteten Feuerwehrmännern durch das Personal des Kraftwerks vollständig gedämmt werden. Um die bei der Löschung Betätigten vor Berührung mit Hochspannung zu schützen, musste selbstverständlich das ganze Schalthaus stromlos gemacht und die Wasserkraftzentrale zu diesem Zwecke abgestellt werden und es übernahm die Dampfreserve die Stromversorgung der Abonnenten. Trotz der raschen Stilllegung der rechtsufrigen Turbinenanlage ging die Regulierung des Oberwasserspiegels am Stauwehr glatt vor sich. Schon andern Tags waren, mit Ausnahme des Elsass, wieder alle Strombezüger mit Kraft und Licht bedient; die Elsässer Abonnenten, welche die elektrische Energie durch die vom Blitz getroffene Leitung erhielten, haben mittels provisorischer Massnahmen ebenfalls wieder eine regelmässige Stromzufuhr. Die Stromabgabe an alle Abonnenten erfolgt wieder durch das Schalthaus; die Wiederherstellungsarbeiten am Gebäude haben bereits begonnen; der Gebäudeschaden wurde amtlich auf 14 000 M. festgestellt.

Der Schweizerische Elektrotechnische Verein veranstaltet Sonntag, den 4. Mai 1913, vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Grossratssaale in Bern eine *Diskussionsversammlung* mit Vorträgen von Dr. Breslauer, Berlin (Die Elektrokultur), von Direktor C. Brack, Solothurn (Wärmeaufspeicherung auf elektrischem Wege), und von Professor J. Landry, Lausanne (Skizzen aus Amerika).

Literatur.

Eingegangene literarische Neuigkeiten; Besprechung vorbehalten.

Zu beziehen durch Rascher & Co., Rathausquai 20, Zürich.

Wasserkraftanlagen von Regierungsbaumeister a. D. Th. Rümelin in Dresden. 3 Bändchen. Band I: Beschreibung von Wasserkraftanlagen. Mit 66 Figuren. Band II: Gewinnung der Wasserkraft. Mit 35 Figuren. Band III: Bau und Betrieb von Wasserkraftanlagen. Mit 58 Figuren. (Sammlung Götschen Nr. 665/67). G. J. Götschen'sche Verlagshandlung G. m. b. H. in Berlin und Leipzig. Preis jedes Bändchens in Leinwand gebunden 90 Pfg.

Das Werk ist aus der Praxis heraus geschrieben und dennoch wissenschaftlich im besten Sinn. Die Abbildungen bestehen fast durchweg aus masstäblichen Originalskizzen. — Es ist anerkennenswert, welche Fülle von Stoff auf engem Raume zusammengedrängt ist. Der Verfasser schreibt in der Einleitung des I. Bändchens, dass er in zusammenfassender Weise eine Einführung in das Gebiet der Wasserkraftanlagen geben wolle. Das Werk ist aber mehr als eine blosse Einführung, es ist in engem Rahmen nahezu ein Lehrbüchlein über Wasserkraftanlagen.

Testo-Atlante delle Ferrovie e Tramvie italiane e di quelle estere in contatto. Sei diagrammi intercalati nel testo e 30 tavole. Novara e Roma 1913.

Zu diesem in der letzten Nummer angekündigten, praktisch und übersichtlich angeordneten Nachschlagebuch, in dem auf dreissig Kartenausschnitten mit ausführlichen Registern die italienischen und angrenzenden ausländischen Bahnen dargestellt sind, tragen wir nach, dass es bei seinem Verfasser Leonida Leoni, via della consulta No. 6 in Rom zum Preise von 5 Lire bezogen werden kann.

Technische Hydrodynamik. Von Dr. Franz Prášil, Professor an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich. Mit 81 Textfiguren. Berlin 1913, Verlag von Julius Springer. Preis geb. 9 M.

Wir können den Lesern der „Schweiz. Bauzeitung“ eine Besprechung dieses jüngst erschienenen Buches des geschätzten Lehrers an unserer Eidgen. Techn. Hochschule aus berufener Feder in Aussicht stellen, wollen aber doch nicht unterlassen, sie schon heute auf diese Erscheinung aufmerksam zu machen, der sie gewiss lebhaftes Interesse entgegenbringen werden.

Nekrologie.

† **Gabriel von Seidl.** Im Bade Tölz ist am Nachmittag des 27. April d. J. nach monatelangem schweren Leiden Architekt Dr.-Ing. Gabriel von Seidl im 65. Lebensjahr gestorben. In ihm betrauert mit seiner Heimatstadt München die gesamte Architektenschaft den Verlust eines der hervorragendsten unter den zeitgenössischen Vertretern der Baukunst.

Am 9. Dezember 1848 wurde G. v. Seidl in München geboren. Schon in frühester Jugend kam er mit hervorragenden Künstlern, wie Franz v. Seitz, Moritz v. Schwind u. a., in Berührung, die in seinem kunstfreundlichen Elternhause verkehrten; aus der Mittelschule trat er an die Maschinentekhnische Abteilung des Polytechnikums über. Der 1870er Krieg, den er als Artillerist mitmachte, unterbrach die Studien; bei deren Wiederaufnahme hatte er erkannt, welche Richtung ihm vorgezeichnet war. Seidl wandte sich mit grossem Eifer dem Architekturstudium zu und Gottfried Neureuther wurde sein Lehrer, der schon damals in der gleichen Richtung wirkte, in der sein Schüler später so hervorragendes leisten sollte. An der Kunstgewerbeausstellung im Glaspalast 1876 stellte der junge Architekt ein bürgerliches Wohnzimmer aus, mit dem er bei der damals herrschenden trostlosen Geschmacksrichtung grosses Aufsehen erregte. Lenbach, Gedon, Rud. Seitz zogen den jungen Künstler in ihren Kreis. Seidl bekam Aufträge in Hülle und Fülle und gründete mit Seitz eine Werkstätte für Wohnungseinrichtung, das Vorbild der „Vereinigten Werkstätten“ von heute.

Bald war es ihm vergönnt, einen Bau zu schaffen, der das Interesse für ihn auch in Bezug auf Aussenarchitektur auf allen Seiten weckte: das in den Formen der deutschen Renaissance gehaltene Restaurant „Zum deutschen Haus“. Der schlichte, friedliche Giebelbau, in der damals sehr nüchternen Umgebung, wirkte geradezu als Offenbarung; er wurde der Ausgangspunkt der gesunden urwüchsigen Münchener Architektur, die so viele der seither neu erstandenen privaten und öffentlichen Bauten auszeichnet. Was Seidl, der damals als Dreissigjähriger in der ersten Reihe der Münchner Baukünstler stand, alle die Jahre her in München und anderwärts geschaffen, ist so viel und mannigfaltig, dass wir nicht versuchen dürfen, es auch nur annähernd hier aufzuzählen. Die vielen Stätten feucht-fröhlicher Gemütlichkeit, die in München von seiner Hand ausgestattet worden sind, wurden bald vorbildlich für ganz Deutschland — wir nennen daraus nur sein intimes Werk der Raumkunst des später entstandenen „Gasthaus zum Bauerngürl“. Von seinen zahlreichen Münchener Villenbauten ist wohl das Lenbach'sche Haus am bekanntesten geworden. Bei seinen vielen Arbeiten in der Stadt hat Seidl stets sein ganzes Ansehen eingesetzt für Erhaltung des alten Gesamt-Stadtbildes. Auch beim Bau des Münchener Künstlerhauses, in dem er die Summe seines Wissens und Könnens auf dekorativem Gebiete niedergelegt hat, verstand Seidl es glänzend, das architektonische Gesamtbild mit der engern und weitem Umgebung harmonisch zu gestalten. Ein wuchtiges Denkmal seiner Kunst, ruhevoll und gross in ihren Umrissen, ist die romanische St. Anna-Kirche im Lehel. Dass seine Kunst ebenso wenig versagte, wenn es galt, seine persönlichen Neigungen den Forderungen des Tages unterzuordnen, hat er dann mit seinem letzten grossen Münchener Profanbau, dem Deutschen Museum auf der Kohleninsel bewiesen, dessen Hauptteil im Rohen fertig dasteht.¹⁾ Unermüdlich schloss er sich jeder Bewegung an, die der Verschönerung Münchens und seiner Umgebung, namentlich des Isartales galt — es sei hier nur auf die Isarbrücke bei Grünwald²⁾ verwiesen, in der Kunst und Technik so innig verbunden sind, auf sein Wirken für das geliebte Tölz, wo sich Seidl einen behaglichen Landsitz eingerichtet hatte. Von seinen vielen auswärtigen Bauten nennen wir nur die Rathäuser in Ingolstadt und in Worms, sowie des Künstlers letztes Werk, den Neubau des Bremer Rathauses; die grosse Aufgabe, ein solches Juwel alter Baukunst mit einem Neubau organisch und geschmackvoll zu verbinden, konnte nur durch eine Meisterschaft gelöst werden, wie sie Gabriel von Seidl aufzuweisen hatte.

† **R. O. Rieter-Dölly.** Nach fast zehnjährigem Leiden ist zu Winterthur am 23. April d. J. Rudolf Oskar Rieter-Dölly, Teilhaber der Aktiengesellschaft Joh. Jac. Rieter & Cie., entschlafen. Als Sohn von Ständerat H. Rieter im Jahre 1844 in Winterthur geboren, machte er nach Absolvierung der Mittelschulen im väter-

¹⁾ Siehe Band LX, Seiten 294 und 295 und Band XLVIII, Seite 264.

²⁾ Siehe Band XLIV, Seite 263 u. ff.